

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

219 (27.9.1903) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtsseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Hilberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sam- und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agenturen
abgeholt), durch die Post
besorgen vierteljährlich 3 Mk.
25 Pfg., mit Postgelde 3 Mk. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Eiste 798.

Telefon-Anschluß-Nr. 535.

Samstag, den 27. September

1903.

Nr. 219. 2. Blatt.

Zum Parteileben in Baden.

Wenige Wochen trennen uns noch von dem sehr wichtigen Wahlkampfe um die Hälfte der Landtagsmandate und doch ist eine verhältnismäßige Ruhe und Stille wie noch selten so kurz vor der Wahl. Allerdings ist zwischen Wahlen zum Landtag und solchen zum Reichstag ein sehr großer Unterschied. Schon das verhältnismäßige Wahlrecht bringt es mit sich, daß die letzteren jeweils geräuschvoller verlaufen. Indessen kann dieser Umstand allein die verhältnismäßige große Ruhe und Stille nicht erklären. Die Reichstagswahlen liegen nicht so weit hinter uns, welche alle Schichten der Wähler in allgemeine und tiefergehende Erregung versetzt haben; eine gewisse Spannung nach denselben ist sehr erklärlich.

Bei mehr als einer Partei sind aber auch Schwierigkeiten zu Tage getreten, welche das Auflockern eines besonderen Wahl-Eifers erschweren.

Die Nationalliberalen wollen es nicht gelten lassen, daß ein breiter Haufen durch ihre Reiben geht und sie in zwei Lager spaltet. Sie haben ein großes Interesse daran, in der übrigen politischen Welt Badens den Anschein zu erwecken, als wären sie so einzig wie je. Wer aber auch nur das weiß, was in öffentlichen Versammlungen und in der Presse sich abspielt, hat ohne Kenntnis von dem zu haben, was „hinter den Kulissen“ vor sich gegangen ist, der kann sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Nationalliberalen zur Zeit so wenig einzig und geschlossen sind als sie es seit 40 Jahren jemals waren. Sachliche Meinungsverschiedenheiten und persönliche Mißverständnisse sind die Ursache und Quelle der Uneinigkeit. Ein gewisses Kulturkämpfertum beherrscht alles, was zur nationalliberalen Partei hält, aber nach dem Maße derselben und der Art der Betätigung gibt es zwei Richtungen in der Partei, die sich schwer mit einander vertragen. Wenn sie nicht offenen Kampf mit einander führen, so erklärt es sich einzig und allein aus den Verhältnissen. Es hat eine Zeit gegeben, in welcher der Nationalliberalismus ausschließlich in der politischen Welt beherrschte, namentlich soweit es in der Kammer sich abspielte. Damals war ein offener Kampf in den eigenen Reihen möglich, ohne daß seine Stellung und Wichtigkeit im allgemeinen in Frage gestellt wurde. Heute liegt die Sache wesentlich anders. Ein offener Kampf in den eigenen Reihen hat naturgemäß die äußerste Gefährdung der Weltanschauung und des Einflusses des Nationalliberalismus überhaupt im Gefolge; er kann also nicht wohl riskiert werden.

Aus dem gleichen Grunde führen auch die persönlichen Mißverständnisse nicht zum offenen Bruch. Der freiere Abg. Wassermann hat dieser Tage bittere Klagen geführt über den Mangel an Offenheit in den nationalliberalen Reihen. Wer außerhalb der Partei steht, kann natürlich kein Urteil darüber haben, in wie weit die Klage begründet ist. Es will uns aber scheinen, daß auch bei Herrn Wassermann keineswegs der Mangel an Offenheit für die nationalliberale Sache die Ursache der bitteren Klagen ist, sondern die Tatsache, daß die Ueberzeugung davon ist, daß nicht der letzte Grund für die zweifelhafte Tatsache, daß andere „Hilber“ der Partei auf ihn persönlich nicht gut zu sprechen sind und seine Niederlage keineswegs ungern sehen. Da sie selber in Sachen der Opferwilligkeit für die Partei-Ehre als solche idealer und selbstloser denken und handeln als Wassermann, ist allerdings wieder eine

Frage für sich. Im Kampfe gegen andere Parteien werden die Herren und ihre speziellen Gefolgschaften natürlich nicht in den Vordergrund stellen, was sie von einander trennt und stellenweise sogar mit einander verfeindet. Wie sehr die Partei darauf bedacht ist, es wenigstens im Kampfe mit anderen Parteien zurückzustellen, geht schon daraus hervor, daß sie ihr Organisationsstatut zu dem Zwecke abgeändert hat, auch den organisierten „Jung-Liberalen“ eine Vertretung in der Parteileitung sicher zu stellen. Bekanntlich ist das Drängen der kulturkämpferischen „Jung-Liberalen“ der Partei bei den Reichstagswahlen gar nicht gut bekommen.

Den Nationalliberalen am nächsten stehen zur Zeit die Freisinnigen. Vor nicht so langer Zeit haben sie sich aneinander mit großen Hoffnungen getragen, deren Erfüllung bis jetzt nicht gekommen ist und sich nicht auch nicht kommen wird. Mit der Herausgabe eines eigenen Parteiblattes glauben sie offenbar gute Geschäfte zu machen. Der Erfolg hat aber so gründlich verfehlt, daß das Blatt nicht einmal ein Jahr überlebt. Offenbar reicht die Bereitwilligkeit zu materiellen Opfern für die Zwecke der Partei bei den Führern der Partei gar nicht so weit. Sonst hätten sie das kleine nur einmal in der Woche erscheinende Blatt wenigstens etwas länger „über Wasser gehalten“. So wie sie seit ihrer Trennung von den Demokraten sich gezeigt haben, könnte unmöglich von einer Rückkehr gesprochen werden, wenn die ganze Partei verschwinden würde. Für nationalliberale Freisinnige gibt es wirklich keinerlei Existenz-Bedürfnis. Sie haben ganz gut neben anderen Schattierungen im Rahmen der nationalliberalen Partei selber Platz.

Die Demokraten haben aus naheliegenden Gründen es abgelehnt, gemeinsame Sache mit den Nationalliberalen bei den Landtagswahlen zu machen. Wenn die Nationalliberalen noch in den „letzten Jahren“ des Bestehens an Mandaten sich befinden wie ebendies, da sie drei Viertel derselben und noch mehr inne hatten, dann könnten sie ja ganz leicht den etwa mit ihnen „verbrüderten“ Demokraten das eine und andere davon überlassen. Da aber seit längerer Zeit „die mageren Jahre“ über sie gekommen sind und nicht weichen wollen, bleibt ihnen zum Überlassen an andere Parteien nichts von dem übrig, was sie für sich selbst behalten oder neu gewinnen können. So sehr die Demokraten fremder Hilfe bedürfen, wenn sie überhaupt im Besitze von Mandaten sein und bleiben wollen, so wenig haben sie solche von den Nationalliberalen zu erwarten. Die letzten Reichstagswahlen haben sie in einer für sie fast beschämenden Schwäche erscheinen lassen.

Den Konservativen will es nicht gelingen, einigermaßen Boden im Lande zu gewinnen. Ihre große Schwäche und Verfahrtheit in der Gegenwart sucht und findet die Erklärung in der Vergangenheit, die nicht weit hinter uns liegt.

Wie sich auf dem Parteitag in Dresden neuerdings gezeigt hat, sind die Sozialdemokraten nichts weniger als einig. Für unterrichtete Leute ist es längst kein Geheimnis gewesen. Was der Redakteur des „Volksfreund“, der Delegierte Kolb, gegen den damaligen Vertreter der Reichstags-„Genossen“ Gsch, sagte, hat gar nicht schmeidehaft geklungen. Sie werden sich indessen gegenseitig viel ungeschöne Dinge sagen können, bis man erklären muß: nicht wahr. (Kath. Volksbote.)

Baden.

Karlsruhe, 26. September.

Rebel — und die Jungliberalen.

Der Tag von Dresden wird unseren Jungliberalen unvergessen bleiben. Wie haben sie die Jungmanns, Döblicher u. Cie., vor den letzten Wahlen die Sozialdemokratie umschmeißelt! Wie hat Jungmann sie in Freiburg für bündnisfähig erklärt, wie hat Döblicher in einem Rückblick als Leitmotiv der Jungen die Parole ausgegeben: „Gegen die schwarze Gefahr gehalten, komme die rote nicht in Betracht.“ (Dreies Wort Nr. 9 S. 331.) „Hätten die Nationalliberalen bei den jüngsten Reichstagswahlen, anstatt vor dem „roten Gespenst“ bebend den Schwarzen in die Arme zu fallen, mit den Sozialdemokraten in die Arme zu treten, wäre es schon diesmal um den Zentrumsturm geschehen gewesen.“ (l. c.) — Die liberalen Blätter haben „flug“ geschwiegen zu solchen Expektorationen, oder die Freiburger Jungmannsche Ausherrung noch in Schutz genommen. Nach dem Tag von Dresden schreibt jetzt die „Bad. Landesztg.“: „Welcher Liberaler, der etwa noch vor der Dresdener Tagung dazu neigung zeigte, wollte heute ein Kompromiß mit der Sozialdemokratie für möglich halten? Die Sozialdemokratie ist weder für die bürgerliche Parteien bündnisfähig noch bündniswillig.“ Das letztere ist offenbar in den Augen des liberalen Blattes das Schlimmste. Der Sozialismus will sich mit diesem Liberalismus nicht verbinden. Arons hat's gesagt: „Eher soll der Liberalismus bei den preussischen Landtagswahlen vernichtet werden, als daß wir uns mit ihm verbinden.“ Ja, so flagt die „Landesztg.“: „die Kampflage ist erschreckend klar geworden. Wir können dem nur zumutigen Ansehens des Rebel-Schwures: Ich will der Todfeind dieser bürgerlichen Gesellschaft und dieses Staatswesens sein, so lange ich lebe, sie untergraben und wenn möglich fürzen. Wir fügen dem aber bei, daß man für Waders antijohannitischen Kampfesruf in Stuttgart nur bloßes Nadeln hatte, und wenn morgen Wahlen wären, könnte man Wöhring und auf der Fahrt ins Oberland treffen. Wir sind gespannt auf seine nächste Verlautbarung (Wir nicht! D. M.) über die Sozialdemokratie; auch Jungmanns wird sich äußern müssen.“

Magazin für volkstümliche Apologetik.

Wem könnten wir die Gelegenheit, um die im Verlag von Fr. Ulber in Ravensburg erscheinende, zum Jahrespreise von M. 3.20 durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt und durch die Post (Nr. 4903) bezugbare Zeitschrift allen unseren Lesern, ganz besonders den Zeiten jeden Standes recht einbringlich zu empfehlen. Welche Fleißarbeit dazu geht, um die irbe Schlammschlur von Verleumdungen, mit welchen heutzutage der Kampf gegen die katholische Kirche geführt, zurückzudämmen und abzuwehren, zeigt ein Blick in die vorerwähnte Monatschrift, in welcher einer ganzen Reihe solcher Äußerungen und Entstellungen der Kopf getreten wurde. Der Inhalt ist außerordentlich mannigfaltig und geistreich. Durch Abnahme der Zeitschrift unterstützt man zugleich die katholische Zentral-Auskunftsstelle, welche die Aufgabe hat, all den schändlichen Äußerungen in der gegenwärtigen Presse auf den Grund zu gehen. Das 6. Heft enthält: „Der Monat Oktober liturgisch betrachtet.“ S. 201. — P. Petrus Joh. S. J. über die Unsterblichkeit der Seele. S. 205. — Wie die „Abtals-Prediger“ gegen die Kirchenkämpfer (Fortsetzung). Seite 215. — Wer hat die Dören-

beichte eingelegt? S. 225. — Wieviel „katholische Befennnisse“ gibt es in Deutschland? S. 231. — Paradiesisches aus der Schweiz. S. 233. — Verschiedenes: 18 gewerbmäßiger Verleumder. S. 235. — Das alte Lied nach alten Noten. S. 237. — Als „Kulturbild“ aus einer Zentrumsgegend“. S. 239. — Der „Deutsche Michel“. S. 239. — Welpredigungen. S. 239.

Alles interessant und äußerst zeitgemäß! Katholiken unterstützen dieses für unsere Zeit so notwendige Unternehmung!

lokales.

Karlsruhe, 25. Sept.

Lehr. Mitteilungen aus der Stadtrats-Sitzung vom 23. Sept. Das Groß-Bestimmungsamt wird ersucht, aufgrund des § 19 der Verordnung vom 17. Januar d. J., die Schlichtungs- und Fleischnachzahl betr., verfügen zu wollen, daß dem Direktor des hiesigen Schlachthofes und Viehhofes in Fällen von Beschwerden gegen die Entschädigungen der städt. tierärztlichen Fleischnachzahl das Oberegutachten übertragen wird.

Der evangelisch-protestantische Kirchenvorstand hat beim Stadtrat angefragt, unter welchen Bedingungen derselbe bereit sei, die beiderseits untern 20. Dezember 1888 und 9. Januar 1896 abgeschlossenen Verträge über Anlage und Einfriedigung eines öffentlichen Platzes hinter der Johannis-Kirche in der Südstadt für den Fall aufzugeben, daß dieser Platz der öffentlichen Benutzung wieder entzogen wird. Der Stadtrat erwidert, daß er in diesem Falle den Ertrag der seinerzeit von der Stadtgemeinde aufgewendeten Kosten für die Herstellung des Geländes mit 1400 Mark verlangen müsse.

Herr Stadtrat Dr. Weill berichtet über die Verhandlungen der 12. Konferenz der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen, denen er am 21. d. in Mannheim als Vertreter der hiesigen Stadtgemeinde angeordnet hat. Im Anschluß daran nimmt der Stadtrat in Aussicht, die bisher im dritten Etage des städt. Sammlungsgebäudes Gartenstraße Nr. 53 periodisch veranstalteten Ausstellungen in die Parkterre-Mäume mehr in der Stadtmitte gelegener städt. Schulhäuser zu verlegen und eine solche Ausstellung für die Ferienzeit im nächsten Jahre vorbereiten zu lassen.

Den Angrenzern der Gaizingerstraße wird unter näheren Bedingungen gestattet, daß sie die Auffüllung und Abfuhr des Straßendamms bei Herstellung der Straße selbst besorgen. Dabei wird genehmigt, daß die nach demselben Breite von nur 6 Meter erhält, wogegen die beiderseitigen Gehwege je 4 1/2 Meter breit anzulegen sind. Hiergegen sowie wegen Stellung des erforderlichen Straßengeländes und Ertrages der Straßentrafiken sollen mit den Angrenzern Verträge abgeschlossen werden.

Das städtische Tiefbauamt wird ersucht, mit der im diesjährigen Straßenumgebauplan vorgesehenen Umplanung des Parks zwischen Kreuz- und Brunnenstraße alsbald zu beginnen und soweit nötig, die Vorarbeiten zu erneuern bzw. in die neue Vorarbeitenlinie zu verlegen. Die Kosten des Vorarbeitenmaterials fallen den betreffenden Angrenzern zur Last, wogegen die Kosten der Verlegung der Vorarbeiten in die neue Linie auf die Stadtlaste übernommen werden.

Der Neubau des Blechnereisters und Stadtrats-Wilhelm-Schleba, Marktstraße Nr. 95, ist um 14 Zentimeter über die ortsbauplanmäßige Vauflucht vorgebaut worden. Der Stadtrat hat gegen die Ueberschreitung der Vauflucht Einwendungen nicht zu erheben, da Vorgärten von 9 Mtr. Tiefe vor dem Gebäude liegen und die Ueberschreitung durch einen gleichen Fehler bei dem Nachbarhaus verschuldet ist.

Zu § 2 Abs. 4 der Bestimmungen, betr. den Stadtpark und den Tarif, vom 1. April d. J. wird verfügt, daß solche Kinder von Abonnenten, die während eines Abonnementjahres das 10. Lebensjahr vollenden, eine Jahreskarte für das betreffende Abonnementjahr nicht zu lösen haben, also bis zum Beginne des nächsten Abonnementjahres vom Eintrittsgeld frei bleiben, sofern sie

A Vom Rauchen.

Eine Zweisilbige Plauderei von Michael Forstmann.
(Abdruck verboten.)

Es gibt keinen höheren Genuß für mich als eine Zigarette in der Dämmerstunde. Wenn ich dann beim Rauchen in meinem Lehnstuhl sitze, den blauen Dampfwolken nachsehe, die von meinem Atmungsel in die Höhe steigen, so fühle ich stets ein Behagen, wie zu keiner anderen Stunde des Tages.

Und welcher Zauber liegt in dem Anblicke des Dampfes! Ich will nicht von dem Dampf der Lokomotive sprechen, denn der bezeichnet Unruhe, Hastigkeit, er bezeichnet das Jahrhundert. Auch nicht von der schwarzen Raucherwolke über den Fabrikschloten schwebt, oder mit Flammengungen gemischt aus den düsteren Schloten emporströmt. Dieser Dampf bezeichnet die Arbeit, die Mühe, die Armut der Einen, den Reichtum der anderen. Wozu sollen wir unser Dämmerstündchen mit solchen Gedanken füllen? Laßt uns den Dampf betrachten, der aus den Hütten der Dörfer wirbelt, den Rauch des Herdes, diesen Botsen des Friedens. Oder gibt es ein friedlicheres ammutigeres Bild, als solch ein Dorf, wenn kein gottlicher Rauch, vergolbet vom Schein der Abendsonne, uns nach tagelanger Wanderung zu winken scheint? Wenn er uns seine stille Erzählung von einem einfachen Glid, von Zufriedenheit, von Dankbarkeit, von Fleiß und vom Lohne des Dichters zuzurufen scheint: „Wenn's noch auf Erden einen Frieden gibt, so ist es hier!“ Es ist gewiß: Wer das Leben liebt, der liebt auch das lebende Feuer und den einladenden Rauch, der noch über das Dach hinaus den behaglichen Wohnsitz glücklicher und guter Menschen kennezeichnet. Wenn wir uns ein Bild des Familienlebens machen, so darf der Herd, das Feuer und der Rauch nicht fehlen. Da es gibt einige Völker, welche nur ein Wort haben für die beiden Begriffe von Rauch und Haus; z. B. die schottischen Hochländer. Dem Wanderer, der sich auf ihren weiten Mooren verirrt hat, erwidern sie auf die Frage, ob sich kein Haus in der Nähe befindet: „Gibt noch eine Viertel-

stunde, bis zu jener Schlucht, dann haltet euch rechts und ihr werdet einen Rauch finden.“

Es ist nicht ein erhabener Gedanke für mich in meinem Lehnstuhl und stillen Abendstübchen, zu denken, daß der Rauch, welcher in bläulichen Ringen vor mir aufsteigt, mich mit einer ganzen Kette von ungeliebten Rauchern in Nord und Süd, in Ost und West verbindet? Denn kein gewisses Bindemittel ist dem Raucher zu vergleichen, und keine gewellere Verbrüderung gibt es als die Raucher. Was hindert uns, irgend einen Menschen auf der Straße anzuspüren, wenn er nur eine Zigarette im Munde hat? Es ist wahr, wir kennen ihn nicht, wir wissen nicht, wer er ist, und haben ihn nie gesehen; indessen seine Zigarette brennt, und er wird unter Hunderten nicht ein Mal verweigern, daß wir die unfrige an derselben anzünden. Wo sucht der Raucher auf Reizen seine Bekanntschaften, wenn nicht unter den Rauchern im Rauchkoupee?

Leider ist die Pfeife, dieser Inbegriff der Poesie des Rauchens, heute vor der Zigarette schon in den Hintergrund getreten und immer mehr im Verschwinden begriffen. Schade! Wie viele Erinnerungen knüpfen sich an die alte Pfeife mit der Kernspitze, die ich dort in einem Winkel meiner Stube stehen habe! Einst, mit einer bunten Quaste verziert, war sie der Stolz meines bescheidenen Studierzimmers. Wie viel vergnügliche Abende, wie viele glückliche Stunden, wie viele liebe Gesichter erscheinen mir plötzlich, wenn ich die alte Pfeife ansehe! Zumeilen kann ich auch der Verdunklung nicht widerstehen, sie hervorzuholen, zu stoßen und anzuzünden, etwa nur, wenn meine liebe Frau bei ihrer Freundin gegenüber zu Besuch ist. Denn — offen gestanden! Sie liebt den Geruch nicht und behauptet, er schadet den Garbinnen. Ich will das auch wohl glauben, und wie gesagt, ich beschränke mich meistens darauf, die Pfeife anzusehen. Aber eine schöne Zeit war es doch, als die Pfeife noch florierte und als man nicht zu erröten brauchte, wenn man in einem Tabakladen trat, um ein „Palet Knaster“ zu fordern!

Wie viel schöne Lieder sind auf die Pfeife gedichtet

worben! Voran das schöne Lied des preussischen Grenadiers:

„Gott grüß dich, Alter, schmeiß das Pfeisken?“
Und dann das andere, welches von einem wahren Ankeren des Tabaks in seiner besten Stunde verfaßt sein muß:

„Wenn mein Pfeisken dampft und glüht,
Und der Rauch von Wästern
Saugt mich um die Nase zieht,
Zausch ich nicht mit Wüstern.“
Oder das Studentenlied, wo es heißt:

„Analer den geben
Hat uns Apollo präpariert,
Und uns denselben
Retommandiert.“

„Hat einer von den Lesern jemals schon ein Lied zum Lobe der Zigarette gesehen? Ich habe noch keines gesehen, und glaube auch nicht, daß man so bald eines darauf machen wird. Denn doch nur um die Pfeife schwebt jene Art von Poesie, welche die Sänger begeistern kann.
Eine Zigarette, wenn sie zu Ende ist, wirft man fort. Eine Pfeife aber hob man sorgfältig auf und ein gut angelegter Kopf war Geldes Wert. Es entspann sich ein Verhältnis zwischen dem Raucher und seiner Pfeife, welches der gegenwärtigen Generation immer mehr abhanden kommt, eine Anhänglichkeit, eine gewisse Zärtlichkeit, wie zwischen Jugendfreunden. Es gab Pfeifenjammungen, wie es jetzt Waffenjammungen, Münzjammungen oder Ansichtspostkartenjammungen gibt. Eine der größten und merkwürdigsten dieser Sammlungen besaß der Marischall Dudaok. Er hatte Pfeifen von allen Völkern, von allen Formen und Gattungen, von allen Unterchieden des Wertes und des Alters. Am meisten hielt er auf eine gewisse Pfeife, welche einst das Eigentum von Johann Sobiesky gewesen und welche dem Marischall von der Bürgergesellschaft Wiens zum Geschenk gemacht wurde, als er während der französischen Okkupation Gouverneur der Stadt war.

Es bedarf der Ruhe, der äußeren sowohl wie der inneren, um eine Pfeife zu rauchen, und darum wird mit dem Fortschritte der Zeit, der Eisenbahn, der Dampfmaschine und der Elektrizität die Zigarette

immer mehr Terrain erobern. Ueberall, wo rauch geübt und viel gearbeitet wird, in den großen Städten, den Metropolen des Handels und Verkehrs, hat die Zigarette ihren Triumph gefeiert, und fast nur noch auf dem Lande, bei den Leuten von „Gedem“ und den Völkern, die hinter der Zeit zurückgeblieben, vermag die Pfeife in Geltung zu bleiben; d. h. die lange Pfeife. Mit der kurzen Pfeife ist es etwas anderes. Diese, nicht größer, als daß man sie bequem in die Westentasche stecken könnte, hat sich in England erhalten. Dort raucht der Arbeiter, der Handwerker, der Soldat, der Cityman, der Künstler und Gelehrte seine kleine schwarze „clay pipe“ und hüpft sie mit dem stärksten schwarzen Tennessee-Tabak, entweder „Shag“ oder „bird's eye“. Daß es nur ja keinem von uns einfalle, dieses Kraut zu versuchen, welches mich an den miserabelsten Tag meines Lebens erinnert. Das war im schottischen Hochland, an der wilden Meeresküste von Ben Cruachan, in einem elenden Fischerdorf, wo es Westwinde, Seegeruch, Tang und Wäden genug gab, aber keine Zigaretten. Mein Vorrat davon war erschöpft. Ich war „abgebrannt“, wie man zu sagen pflegt. Zu welchem Entschlusse treibt uns die Not nicht! Einen schlimmeren aber habe ich nie gefaßt, als in jener Stunde, wo ich mir ein Loupfeiden kaufte, daselbst mit „Shag“ füllte und mich damit auf ein ungeführtes Boot setzte. Heran donnerte die Brandung des Meeres, das um Zona und die Ringalshöhe rollt; vor mir standen in asiatischem Nebel die Berge von Mull und Skerera, und rings versammelten sich die Kinder, die Schweine, die Schafe, die Gänse und Enten des kleinen Dorfes, — eine barmherzige Gesellschaft, mit kummervollen Mienen und aufrichtigem Jammer in den Blicken. Denn ach! — was ich empfand, was ich litt bei dieser unvergesslichen Pfeife: „das, o Muse, verbeut dem Dichter zu singen“.

In den feinen Endpunkten der europäischen Kultur, im Osten und im Westen, beteiligt sich auch das schöne Geschlecht an dem Vergnügen des Rauchens. Für die Frauen der niedrigsten Klasse in Irland ist ein Pfeisken ganz so gewöhnlich, wie für die der besten Gesellschaft in Polen, Rußland, der Wäladai und Mol-

Geld bis auf 2 Mark wieder abgenommen. Der Gerichtshof erkannte gegen Trotter auf 9 Monate Gefängnis. Die Meisenden Abraham Spindel und Michael Weinschel aus Kolonna waren wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Unterschlagung angeklagt. Die beiden Angeklagten bekamen sich früher bei dem Kaufmann Emil Resper hier als Provisionstreue in Stellung. Sie schickten, um sich höhere Einnahmen zu verschaffen, in den Monaten März und April verschiedene Kaufverträge über Warenbestellungen und veranlassten dadurch Resper ihnen eine Provision von 24 Mark, auf die sie keinen Anspruch hatten, auszugeben. Spindel hatte außerdem Waren des Resper im Werte von 50 Mark in seinem Laden veräußert. Der Angeklagte Spindel erhielt unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft 3 Monate Gefängnis, Weinschel, der gegenwärtig eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten zu verbüßen hat, eine Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft.

Bermischte Nachrichten.
Aus Vörsberg, 22. Sept. Nunmehr hat auch der vortierbergische Landtag einen den Schutz des Edelweisses betreffenden Beschluß zum Gesetz erhoben. Danach ist das Ausheben und Ausreifen der Edelweispflanzen samt den Wurzeln und das Freiliegen solcher Pflanzen verboten. Eine Ausnahme hiervon bilden nur solche Fälle, in denen es sich um wissenschaftliche Zwecke handelt; doch muß die Bewilligung der politischen Bezirksbehörde eingeholt werden. Die Hebertretung der Bezirksämter ist an Geld mit 2-50 Kronen, im Wiederholungsfall bis zu 100 Kronen zu bestrafen oder im Falle der Unbereinlichkeit in eine entsprechende Arreststrafe umzuwandeln.

Vu d'ape st. 24. Sept. Aus Pechburg berichtet das „Aubapester Montagsblatt“ folgendes Vorkommnis: In einem öffentlichen Garten befand sich eine Vudapester Dame, Namens Kohn, mit ihren beiden Kindern Naoul und Elsa, welche in der Nähe ihrer Mutter spielten. Zwei andere Kinder, die mit ihrer Mama auf einer Bank gegenüber saßen, kamen zu Naoul und Elsa herüber und wollten mit ihnen spielen. Frau von Kohn hatte nichts dagegen, obwohl die Mama der beiden Kinder gar zu einfach gekleidet aussah. So spielten die vier Kinder miteinander, bis Frau v. Kohn plötzlich in die Höhe fuhr, das sie sich Frau v. Kohn nicht gefallen. Sie verwies die fremden Kinder streng und befahl ihnen zu ihrer Mutter zurückzuführen. Das mochten diese jedoch nicht und machten Lärm. Frau von Kohn drohte mit dem Sonnenstich, so daß schließlich die fremde Frau herüberkam und nach der Ursache fragte. Sie lächelte als sie von der Herkunft ihrer Kinder erfuhr und bat um Entschuldigung. Doch Frau v. Kohn war einmal aufgeregt; sie ließ sich das nicht gefallen, meinte sie, stellte sich schließlich in Position und sagte mit Würde: „Ich bin Frau von Kohn!“ Die fremde Dame lächelte verbindlich und sagte: „Ich bin Frau Engelbergin-Friedrich!“ Sprachs, nahm ihre beiden Kinder bei der Hand und verließ Naoul und Elsa und deren Mama — die Frau von Kohn.

Paris, 22. Sept. Die hundert Millionen der Crawford, die sich noch immer nicht gefunden haben, werden jetzt in Paris zu einem Melancholien ausgenutzt. Das „Journal“ hat an verschiedenen Orten in Paris und Umgebung kleine Behälter mit Beutlingen von 100 und 200 Beutlingen vergraben lassen. Die Beutlinge sind der Schwab befindet, wird in der Zeitung nur ganz bage angegeben, und es bleibt dem Glück des Lesers überlassen, sie zu finden. Das Geld wird dann sein Eigentum. — Vor nicht langer Zeit wurde in London ein ähnliches Melancholien von einer Zeitung veröffentlicht. Der einzige Leser, der die Schwabstelle erriet, fand sie leer. Ein Spatzvogel oder ein Hauner hatte das Geld weggenommen, ohne den Anspruch zu erheben, Leser des betreffenden Blattes zu sein.

Die unbeständige Witterung und der niedrige Luftdruck, der seit anderthalb Jahren Europa beherrscht, sind nach einer Aeußerung des Professors Wenzler in Göttingen, die von der „Wost. Jg.“ mitgeteilt wird, auf folgende Gründe zurückzuführen: Seit den heftigen Ausbrüchen des Mont Pelée in Westindien sind auch die europäischen Vulkane von Anfang Mai des Frühjahres 1902 in größerer Tätigkeit als früher. Von großer Wichtigkeit für unsere Wetterverhältnisse sind die Vulkane auf Island. Aus diesen strömt fortwährend eine heiße Luft, die sich stützlich ausbreitet. Sobald sich die heiße Luft abkühlt, wird der Luftdruck schwächer, daher die Depressionen immer häufiger von Island entziehen. Auch auf der Iberia zeigen sich Vulkane häufig ein Minimum, weil westlich von ihr Belun und Uelina liegen. Von Deutschland wird hierdurch jedoch nur der südöstliche Teil beeinflusst. So lange die funktionsfähige Gewalt des Erdinnern nicht anfängt, etwas nachzulassen, werden wir noch unbeständiges Wetter haben.

von 1 M. für das elegant gebundene Werkchen ermöglicht die Anschaffung des nützlichen Büchleins auch dem minder Bemittelten.

Papst-Kalender pro 1904. Druck und Verlag der Bonifatius-Druckerei in Paderborn. Zweiter Jahrgang. Preis 50 Pf.

Der Papst-Kalender hat sich seinen Platz in der katholischen Kalenderliteratur bereits erworben. Der neue Jahrgang bietet alles, was man von einem guten Volks- und Hauskalender erwarten kann.

Gottesdienst und Kirchenausstattung. Nachschlagewerk für katholische Geistliche und Kirchenbeamte, von Dr. Brandenburg, Pfarrer zu Carlsbad (Böhmen). 170 Seiten in Octavformat. Preis 2.40 M. Verlag der „Germania“, Berlin C., Stralauerstraße Nr. 25.

Die Vorschriften, wie das Gotteshaus selbst und sämtliche Requisiten zum Gottesdienst nach kirchlichen Grundsätzen eingerichtet sein sollen, sind in dieser Schrift aus den liturgischen Büchern und vielen tausenden Verträgen der Missionsregeneration kurz und übersichtlich zusammengetragen. Jeder kath. Geistliche wird das Erscheinen des vorliegenden Buches als täglicher Ratgeber in gottesdienstlichen Fragen und Handlungen gewiß begrüßen und gern seiner Hausbibliothek einverleiben.

Fries, Paul Martin, Stadtpfarrer (Triburg), „Elizabeth“, Schauspiel in 5 Akten, Bruchsal, Verlag von F. Wiedemann u. Co., 75 Pf.

Der Name des Verfassers dessen „Loba“ bereits ihren Lauf durch ganz Deutschland angetreten hat, ist Empfehlung genug.

„Markgraf Bernhard von Baden“ ist uneres Wissens der erste Versuch, diesen uns Wadern so nahe liegenden Stoff dramatisch zu behandeln. Es konnte von vornherein nicht leicht sein, dieses an äußeren Konflikten arme, mehr idyllisch einfache als grotesk verwickelte Heiligen-

Groß-Theater.
Spielplan für die Zeit vom 27. Sept. bis mit 4. Oktober.

Freitag, 27. Sept. Abf. A. 8. Ab. Vorf. Mittelpreiße. Die Fanderte, Oper in 2 Akten v. Emanuel Schikaneder, Musik von W. A. Mozart. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr. Kammerlänglerin.

Freitag, 29. Sept. Abf. C. 7. Ab. Vorf. Kleine Preise. Der Widerspenstigen Zähmung, Lustspiel in 5 Akten und einem Vorspiel von Shakespeares, überfetzt von Dandjinn. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Donnerstag, 1. Oktober. Abf. B. 8. Ab. Vorf. Mittelpreiße. Fidelio, Oper in 2 Akten von Beethoven, Musik von Ludwig van Beethoven. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Freitag, 2. Oktober. Abf. C. 8. Ab. Vorf. Kleine Preise. Zum ersten Mal: Die Diplomatin, Lustspiel in 3 Akten von Arthur Verhoffer. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Samstag, 3. Oktober. 2. Vorf. außer Ab. Mittelpreiße. Vorabend von Wagners Trilogie „Der Ring des Nibelungen“. Das Rheingold, Musikdrama in 4 Szenen. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, 4. Oktober. 3. Vorf. außer Ab. Große Preise. 1. Tag der Trilogie: Die Walküre, in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende halb 11 Uhr.

Mittwoch, 30. Sept. 3. Vorstellung außer Abonnement. Zum ersten Mal: Die Diplomatin, Lustspiel in 3 Akten von Arthur Verhoffer. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Patentbericht für Baden
vom 22. Sept. 1903.
Mitgeteilt vom internationalen Patentbureau G. Meyer in Karlsruhe (Baden), Kriegerstraße 77.
Auskunft ohne Rücksicht auf den Abnehmer dieser Zeitung kostenfrei erteilt. (Die eingeklammerten Ziffern bezeichnen die Klasse.)

Patent-Anmeldungen.
(68. c.) A. 24.615. Verschleißvorrichtung für nach beiden Seiten aufgehende Türen. Jakob Stuh, Karlsruhe i. B., Wilhelmstraße 21. 26. 1. 03.

Patent-Erteilungen.
(45 a.) 146.433. Notierendes Verzeichnis zum Bearbeiten des Bodens in Furchen. Wilhelm Lorenz, Karlsruhe i. B., 27. 11. 01.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.
(34. g.) Zusammengehöriger Tisch mit aneinander angelegten, die Hände bildenden Seitenteilen. Adolf Kiener, Mannheim, 24. 3. 03. — (64. e.) 207.302. Papirbahn mit Flüssigkeitsband und Inhaltanzeigevorrichtung, bestehend in einer hinter dem Auslaufe liegenden Hauptanalarberrungs- vorrichtung nebst einer zwischen beiden Querdurchbohrungen angeordneten Halbböhrung. Michael Ländle, Gaggenau 42. 8. 03.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt und der Kaffee.
Der ungeheure Import von Robustakaffee in Deutschland beweist, wie verbreitet dieses Genussmittel bei uns ist und wie wenig man sich in den meisten Kreisen der Bevölkerung die Gefahren und Schädlichkeiten klar macht, die der regelmäßige Genuss von hartem Kaffee mit sich bringt. Man denke, welche sich von der nachteiligen Wirkung des Kaffees auf den menschlichen Organismus, namentlich auf Nerven, Herz und Magen bis jetzt nicht überzeugen ließen, möge eine solche vom Deutschen Reichs-Gesundheitsamt herausgegebene Spezialvorschrift „Der Kaffee“ zur Belehrung und Aufklärung dienen und zwar in ihrem eigenen Interesse. In dieser Broschüre wird das Kaiserliche Gesundheitsamt zu dem Schluss: „Ein Getränk, welches bei Verwöhnung kleiner Mengen doch schon die Anfänge der gefährlichsten Vergiftungs-Erkrankungen in sich trägt, eignet sich nicht zum Genuss für Kinder, nervöse und herzkranke Personen.“ — Es ist daher von größter Wichtigkeit, ein gutes Ersatzmittel für den Robustakaffee ausfindig zu machen. Unter dieser nach dem übereinstimmenden Urteil aller Autoritäten, die sich hierüber geäußert haben (v. Pettenkofer, v. Jemissen, Kirchow, Calenburg, Zobaid u. f. m.), Karlsruher Kaffee als vollkommenster Kaffee-Ersatz zu betrachten sein, weil er den Anforderungen der Hygiene, des Wohlgeschmacks und der Haushaltung gleichmäßig entspricht.

Leben in den dramatischen Rahmen zu spannen. Aber durch geschickte Einsetzung eines diskret gewobenen, an Stofflichen reichen Nebenplots hat der Verfasser es verstanden, sich einen gehaltungsreichen Stoff zu schaffen, ohne im übrigen die historische Treue zu verewaltigen. Die Sprache ist edel und liebend, die Handlung spannend und aus den Charakteren organisch entwickelt, das Ganze eine treffliche Unterhaltung der beiden Biographien des Vater Ringolds nach der dramatischen Seite in dem Werkchen, das Leben des seligen Markgrafen von Baden in das Bewusstsein und die Verehrung des katholischen Volkes seiner Heimat wieder einzuführen.

„Elizabeth“, ein originell aufgefasstes, nach Form und Gedanken sein gezeichnetes Bühnengemälde der großen heiligen deutschen Frau. Eine vornehm gezeichnete, der Durchschnitt des in diesem Genre üblichen Leistungen überlegende Kunstprache. Die Gedankenführung nicht in dem Moralisieren sich verkerend, sondern unmittelbar pädagogisch und bereidend durch den würdigen Ernst des gewählten Vorwurfs, durch die einfach und natürlich, ohne jedes Zwangsmittel und die landläufigen Unwahrscheinlichkeiten geführte Handlung, durch die aus den Charakteren selbst motivierte Niederlage des Gegenparts und den endlichen Sieg der gerechten Sache. Dazwischen werden die natürl. Vorfälle, der Natur abgelauchten, psychologisch sein gezeichneten Szenen zwischen kurz und den Festmädchen, zwischen der Heidin des Stüdes und ihren Kindern, zwischen Kurtz und der Bäuerin als Nähe vor dem Stürze dramatisch sich aufstimmende Handlung dem so scharf kontrastiert. Alles in allem ein prächtiges Bühnengemälde, das sich in seiner Wirkung auf empfängliche Herzen in wiederholter Aufführung zu Freude bewährt hat. Die Gegenstände der Fries'schen Muse gäßen zu den wenigen guten, die unsere Mitteltantendünen-Literatur zu Tage gefördert hat. Ihr Vortrag ist edle Sprache, psychologische Wahrheit und eine damit eng verbundene vorzügliche moralische Wirkung. Wer Bedarf an ernstem oder heiterem Stücken für seine Vereins- oder Anstaltsbühne hat, der greife zunächst nach Fries. Er wird sich — ich spreche aus Erfahrung — manche Stunde vergeblischen Suchens ersparen.

Frühgeitiger als sonst ist neuer Debel's Rheinländischer Hansfreund für 1904 in J. Lang's Verlag in Karlsruhe und Tauberbischofsheim erschienen. Der Preis ist wie immer nur 30 Pf. und ist der Kalender in jeder Buchhandlung, Papierhandlung oder Buchdrucker zu haben.

Kaiserstr. 139 Carl Schöpf Marktplatz.
Die neuesten Erscheinungen der Mode
in
Damen- und Herrenkleider-Stoffen
Neu auf- genommen: **Damen-Confection** Neu auf- genommen.
Jaquettes, Paletots, Capes, Blousen, Sport- und Costume-Röcke, Costume, Regenmäntel, Abendmäntel, Morgenkleider, Backfischpaletots
in grossen Sortimenten zu niedersten Preisen.

Oskar Beier, Kaiserstr. 112
zwischen Herren- u. Waldstr.
Spezialitäten:
Madapolam-, Körper-, Schweizer- und Hand-Stickereien
Maschinen-, Häkel- und Klüppel-Spitzen
Vorhänge aller Art.
Weisse u. Reform-(Normal-)Herren- u. Damen-Wäsche.

Erste Kullmbacher Aktien-Exportbierbrauerei Kullmbach in Bayern.
Unser mit glänzendstem Erfolge aufgenommener neuer Stoff
Wonnebräu
ein helles Bier edelster Art
rein wie Gold, spiegelklar, leicht und wohlschmeckend, im höchsten Maße bekömmlich, weil nur aus ausgefeiltstem besten Malz und feinstem Saazer Hopfen gebraut, kommt seit heute auch im
Automaten-Restaurant Karlsruhe,
Kaiserstrasse 201,
zum Ausschank.

Karlsruher Colosseum.
Täglich Theater Variété.
Anfang 8 Uhr. Kassen-Eröffnung 7 Uhr.
Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.
Anfang 4 und 8 Uhr. — Alle 14 Tage neues Programm.

Christ.Oertel, Karlsruhe,
Kaiserstr. 101/103,
Manufacturwaren-, Bettens- und Anstaltungs-Geschäft.
Großes Lager fertiger Betten, Bettstellen, Bettfedern, Flaum, Postkass, Steppdecken, Polsteren, Plüschdecken, Baumwoll- und Seidenwaren u. f. w.
Hebernahme ganzer Ausstattungen.
Ständige Ausstellung von Schlafzimmereinrichtungen in allen Stylarten.
Billige Preise. — Reelle Bedienung.
Kostenvoranschläge und Muster stets gerne zu Diensten.

Die **Huttenkreuz-Brauerei** versendet
Ihr anerkannt vorzügliches **Flaschen-Bier,**
Münchener und Pilsener Façon,
in **Brauerei-Abfüllung**
durch die bestehenden Filialen und, wenn nicht zu haben, direkt **billigst**
bei reellster und pünktlichster Bedienung.
Wiederverkäufer werden gesucht.

Zahnarzt Lorenz,
Karlsruhe, Kaiserstrasse 136
(Friedrichsbad).

**Großherzoglich Badische Baugewerkschule
Karlsruhe.**

- I. Hochbautechnische Abteilung.**
(Vorbereitung für staatliche Werkmeisterprüfung.)
- II. Bahn- und Tiefbautechnische Abteilung.**
(Vorbereitung für staatliche Werkmeisterprüfung.)
- III. Maschinenbautechnische Abteilung.**
- IV. Elektrotechnische Abteilung.**
- V. Abteilung zur Heranbildung von Gewerbelehrern.**

Beginn des Wintersemesters 1903/04:
Dienstag, den 3. November 1903, morgens 8 Uhr.
Anmeldungen jederzeit schriftlich und zwar an die Direktion der Großherzoglichen Baugewerkschule, Karlsruhe, I. B., Schulgäßchen 30 Markt, wird aber vorzugsweise durch den Vorsteher des Laboratoriums 20 Markt, Prof. Logis, nebst Bedienung in Privatpässern 200-270 Markt, Programm gratis.
Frühere Schüler, welche länger als 7 Semester die Anstalt nicht besucht haben, sind beim Wiedereintritt verpflichtet, in den mathematischen und konstruktiven Fächern eine Prüfung abzulegen, in der sie dartun, daß sie noch mit Erfolg eine höhere Klasse besuchen können.
Die Direktion: Kircher.



Kath. Vereinshaus „Treviris“ Weingrosshandlung Trier a. Mosel

Lieferanten vieler Offizier- und Zivil-Kasinos empfehlen in reichster Auswahl ihre Mosel- und Saarweine von kleinen Tischweinen bis zu den edelsten Crescenzen der ersten Weingutsbesitzer.
Garantie für Naturreinheit. Preisliste portofrei zu Diensten.
Reichsbank - Giro - Konto, Fernsprech - Anschluss Nr. 141.
Telegramm - Adresse: „Treviris“, Trier.
Keine Reisenden, nur direkter Verkehr.

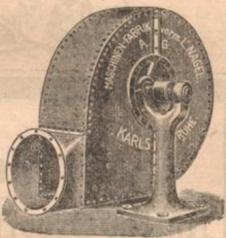
**Badische Handelsschule,
Kriegstrasse 6.**

Neue Kurse: 1. Oktober.

Gründliche Ausbildung. ●●●●
Unentgeltliche Stellenvermittlung.

E. Frey.

**Maschinenfabrik vorm. L. Nagel A.-G.
Karlsruhe**



Liefert als Spezialität
**Pneumatische
Spänetransport-Anlagen
Holztrocken-Anlagen
Ventilations- u. Heizungs-
Anlagen
Exhaustoren
Ventilatoren.**

**H. Maurer, Pianolager,
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5,**

Flügel und Pianinos



Pianos und Harmoniums zur Miete.

Pianostimmen, sowie Reparaturen werden unter Zusage ge-
diegener, sachmännischer Ausführung übernommen.

Gebr. Klein, Karlsruhe

Durlacherstr. 97/99. Telefon 1722.

Größtes Lager fertiger Betten, Bettstellen und
Polstermöbel, Tische, Stühle, Spiegel, Verticos,
Kommoden, Bettfedern,
Rosshaare.

Übernahme
ganzer Aussteuern.

Ständige Ausstattung von
Schlaf-, Wohn- und
Speisezimmer-Einrichtungen.
Prompter Versand nach
Auswärts. Billige Preise.
Langjährige Garantie.
Ansicht jederzeit gerne gestattet.
Kostenanschläge gratis.



Hôtel-Restaurant Café Nowack.

El. 1481. Katholisches Vereinshaus. El. 1481.
(Güllingerstraße, gegenüber dem Altbahnhof und der Festhalle.)
Geeignete ausgestattete Fremdenzimmer. Neu hergerichtete Res-
taurations-Kafés. Guter Mittagstisch. Vorzügliche Küche. Keine Weine.
Frei von Sekteneis. Verschiedene große und kleine Säle für
Vereins- und Familienfeste. Billard. Gartenwirtschaft.

Kofe-Bestellungen

für Lieferung vom September dieses bis einschließlich August kommenden
Jahres an Bewohner von Karlsruhe werden von uns entgegengenommen.
Bestellzettel, welche wir unseren vorjährigen Abnehmern zustellen ließen,
können von neu Hinzutretenden in unseren Betrieben Gaswert I,
Kaiser-Allee 11, und Gaswert II bei Gottesau, sowie in unserem
Verkaufstotal für Gasochapparate, Kaiserpassage, Ecke Akademiestraße,
abgeholt werden. Auf Verlangen werden solche Zettel auch angefertigt.
**Die Preise sind die gleich billigen wie im vorigen
Jahr.**

Vom 1. September 1903 bis Ende August 1904 kostet im
Abonnement: **Zerfleinerter und gefiebter Kofe (Puffkofe)**
für Zimmeröfen jeder Art, sowie für Herbrand geeignet **der Zentner**
95 Pfg., Stückkofe für Zentralheizungen und Kesselfeuerungen ge-
eignet **der Zentner 85 Pfg.** ab Gaswert.
Außer Abonnement kostet der Zentner bis auf Weiteres
10 Pfg. mehr.

Die Fuhrhöhe sind billigt gestellt.
In den Stunden vormittags von 11 bis 12 Uhr und nachmittags
von 1/4 bis 1/5 Uhr findet in beiden Werken der Kleinverkauf von
Kofe zu Tagespreisen statt und können in dieser Zeit zu Probe-
feuerungen kleine Kofsmengen und zwar schon von einem halben
Zentner an abgeholt werden.

Zeller Rotwein

liefert unter Garantie für Naturwein à 80 Pfennig per Liter
A. Axtmann,
Friedrich Schäfer Nachf., Weinhandlung,
Adlerstraße 35. Telefon 1368.

Trauben

Griechische, Spanische, Italienische, Französische,
Algier und Tyroler
schwarz und weiß, erste Qualitäten, eingestampft in Fässern und
Reservoirs, offerieren billigst.
Prima Referenzen von landwirtschaftlichen Vereinen und Wieder-
verkäufern.

Franz Fischer & Cie., Karlsruhe.

Filialen: Corta (Griechenland). — Neuenbürg (Württemberg).



Ruhrkohlen

(nur bester Syndicatszucken)
alle Sorten für Hausbrand empfiehlt ab eintreffenden Schiffen und Lager
zu jetzt billigsten Sommerpreisen.
Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.

Telephon 1080, **L. Dörflinger jr.,** Kohlen-
handlung,
Kontor: Douglasstraße 16.

Stadtgarten bezw. Festhalle.
Sonntag, den 27. September 1903,
nachmittags 3 1/2 Uhr:

Militär-Konzert

gegeben von der Kapelle des
I. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14,
Leitung: Rgl. Musikdirektor **H. Liese,**
Eintritt: { Abonnenten . . . 20 Pfg.
Nichtabonnenten . . . 60 Pfg.
Programm 10 Pfg.
Die Konzertabonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen
Eintritt.

**Echte
Frankfurter Würstchen**
(keine Konserverten)

von heute ab stets frisch bei
W. Erb, am Adelsplatz,
Telephon 495.

Gänselebern

werden fortwährend angeliefert
Erbrünnstraße 21, 2. Etage

Hühner, in 2-3 Monat bereits
120 Mt., größere + 140 Mt., von 20
Stück an franzo. Preisliste umsonst.
W. Egenberger, Hainstadt (Baden).

Gut frequentierte Wirtschaften,
Gasthäuser, Bäckereien und
sonstige Liegenschaften hat unter
günstigen Bedingungen stets zu
verleihen.

Franz v. Molitor,
Buchhandlung, Rechts- u. Liegenschafts-
agentur, M.-Schach (Baden).

Karlsruhe.

Konzert-Direktion: **Hans Schmidt.**

Für die

Künstler-Konzerte

(Winter 1903/04)

haben ihre Mitwirkung definitiv zugesagt:

- Alexander Petschnikoff und Frau Lilli Petschnikoff, Violin-
virtuosin, Moskau.
- Felix Kraus und Frau Felix Kraus-Osborne, Berlin.
- Rosé-Streich-Quartett, Wien.
- Raoul Pugno, Klaviervirtuose, Paris.
- Jean Gerardy, Violoncellovirtuose, Paris.
- Johannes Messhaert, Professor, Berlin.
- Henri Marteau, Violinvirtuose, Genf.
- Saint-Saëns, Klavier- und Orgelvirtuose, Paris.
- Jan Kubelik, Violinvirtuose, Prag.
- Frau Lilli Lehmann, Kammersängerin, Berlin.
- Pariser Bläser, Kammermusik Vereinigung.
- Cavaliere Alessandro Bonci, Tenorist, Mailand.

Es finden statt im **Museumssaale:**

I. Künstler-Konzerte im Abonnement:

Hauptlisten:

- Alexander Petschnikoff und Frau Lilli Petschnikoff am
12. Oktober.
- Raoul Pugno am 21. November.
- Rosé-Streich-Quartett am 20. Januar.
- Jean Gerardy am 29. Januar.
- Felix Kraus und Frau Kraus-Osborne am 9. März.
- Henri Marteau am 24. März.

Abonnementspreise: Saal I 21 Mk., Saal II 16 Mk.,
Galerie 13 Mk.

Einzelreise: Saal 4, 3, 2 Mk., Galerie 250 und 1 Mk.

**II. Extra-Künstler-Konzerte ohne Abonnement
im Museumssaale bezw. grossen Festhallsaal:**

Saint-Saëns unter Mitwirkung des Strassburger Orchesters,
unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Lohse, am
31. Oktober.

Jan Kubelik am 5. Dezember,
Pariser Bläser am 8. Februar.

Nähere Angaben über das Auftreten von Frau Lilli
Lehmann und Alessandro Bonci folgen.

Ausserdem werden unter Leitung von Generalmusik-
direktor Fritz Steinbach und Karl Beines und unter Mit-
wirkung von Prof. Johannes Messhaert und Dr. Ludwig
Wüller zur Aufführung gelangen:

**Beethoven's Missa Solemnis,
Schumann's Manfred**

am 22. Februar. Nähere Bekanntmachungen hierüber folgen.

Eintrittspreise zu den Extra-Aufführungen sind
aus späteren Ankündigungen zu ersehen.

Den Abonnenten der 6 Künstler-Konzerte bleiben
ihre Plätze für die anderen Veranstaltungen 5 Tage nach
jeweiliger öffentlicher Anzeige zu **Vorzugspreisen** reserviert.

Hans Schmidt,

Telephon 1647. Friedrichsplatz 9.

Panorama Festhalleplatz.

Neu ausgestellt:

Kolossalrundgemälde:

Die Schlacht bei Villiers, 30. November 1870.

Diorama:

Die Erstürmung der Takusforts.

Man kaufe in der Hornberger Kleider-Filiale

Herren- und Knaben-Konfektion **Karlsruhe: Schützenstraße 19 — Durlach: Hauptstraße 69** Arbeitskleider, Unterkleider.

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Josef Theodor Mayer. — Für kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal: Hermann Bähler. — Für Feuilleton, Theater, Kunst, Sport und Wissenschaft: (L. B.): Josef Stegmaier. — Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inzerate und Resonanzen: (L. B.): Josef Stegmaier. — Sämtliche in Karlsruhe. — Notations-Druck und Verlag d. „Kulturgesellschaft“ „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.